

Die kulturpolitische Bedeutung unserer Uhrmacherschulen



er die Verhältnisse unseres Berufes in Spanien kennt, wer orientiert ist über die bescheidenen Ausbildungsmöglichkeiten, die dem Spanier im Uhrenfach geboten sind, wird sich nicht wundern, daß ich versuche, an dieser Stelle einige Gedanken und Beobachtungen niederzulegen, die hoffentlich eines Tages beitragen, etwaige gelockerte Beziehungen unseres Uhren- und Schmuckgewerbes

zum übrigen Ausland fester zu entwickeln. Die Vertiefung und Pflege dieser deutschen Wirtschaftsinteressen auf dem spanischen Markt und in südamerikanischen Ländern erfordert die Einschaltung aller verfügbaren Kräfte und Methoden. Dazu dürften auch unsere Uhrmacherschulen berufen sein, die ihre Aufgaben auch auf diesem Gebiete liegen haben.

In Deutschland wissen wir und mit uns andere Nationen, welch großer Wert den deutschen Uhrmacherschulen im Rahmen der sozialen Bestimmungen beizumessen ist. Das darf uns aber nicht zu der Ansicht verleiten, daß damit ihr Zweck erfüllt ist und Höheres nicht mehr erreicht werden kann. Mir erscheint notwendig, darauf zu achten, daß der Besuch der deutschen Uhrmacherschulen durch Ausländer auf den höchsten Stand gebracht werden muß, wozu auch vielfach noch Gelegenheit gegeben ist, besonders durch Propagierung in den spanisch sprechenden Ländern. Im allgemeinen herrscht in diesen Ländern völlige Unkenntnis über den Fortschritt deutscher Uhrentechnik, und von den Möglichkeiten des praktischen Studiums, welches im rastlosen, zielsicheren Vorwärtsschreiten der deutschen Uhrenfabrikation den Wellplatz gesichert hat, haben sie recht wenig Ahnung.

Ich weiß, daß mir vorgehalten werden kann, daß eine Reihe namhafter deutscher Firmen Reisende hier unten laufen haben, daß damit auch gleichzeitig der jeweilige Stand über die deutsche Uhrentechnik allen Interessenten vermittelt wird. Das stimmt nur teilweise. Außerdem dürfte damit fast die Möglichkeit einer weiteren Werbung für deutsche Ideen auf diesem Gebiet abgeschlossen sein, und gehört übrigens in den Komplex der Wirtschaftsanhahnung und Erhaltung der Marktinteressen. Recht deutlich waren auf dem letzten Uhrmacherskongreß im vergangenen Monat in Madrid die Beweise dafür zu ersehen. Die neue deutsche kulturpolitische Werbung ist wie das Nervensystem; daran müssen alle Zweige auf alle Arten feinsinnig und durchdacht teilnehmen.

Die Projektierung einer Uhrmacherschule mit Sitz in Madrid rief lebhaften Beifall und Zustimmung bei den spanischen Kollegen hervor und löste zahlreiche Anfragen über Zulassung aus den südamerikanischen Staaten aus. Als Folge der Projektierung ist interessant, daß die Hinzuziehung des Leiters der französischen Uhrmacherschule in Lyon vorgeschlagen wurde oder, wo es erforderlich wäre, sich seiner Mitarbeit zu sichern. Welchen theoretisch-technischen Lehrgang unser französischer Kollege durchgemacht hat, ist mir unbekannt — er inseriert übrigens auch recht kräftig in der hiesigen Fachzeitung —, und ohne ihm seine beruflichen Fähigkeiten oder Verdienste

anzulasten, muß ich sagen, daß das mich etwas frappiert hatte. Dem Beschluß der spanischen Uhrmacher messe ich eine spezielle Bedeutung bei, denn er belegt meine These: Die Wirkung der Kulturwerbung kommt der Industrie, damit dem Volke zugute oder findet eine logische Festigung in den mit der Werbung zusammenhängenden Volksinteressen.

Wir haben an den deutschen Uhrmacherschulen ganz hervorragende Wissenschaftler und Praktiker. Wenn ich nicht den Kollegen aus Lyon dafür kritisieren kann, daß ihm seitens der Spanier eine besondere Sympathie entgegengebracht wird, darf mir vielleicht gestattet sein, den Leitern unserer Uhrmacherschulen unangebrachte Bescheidenheit vorzuhalten, die auch beiträgt, den internationalen Wert der deutschen Lehrkräfte zum Vorteil ihrer Nachbarn zu verringern.

Der Lehrzustand an den deutschen Uhrmacherschulen ist sicherlich einer der ersten in der Welt, daher würdig und verpflichtet, seine kulturpolitischen Ziele nach außen zu placieren und auszubauen, zu überwachen und zu pflegen. Diese Einstellung gebieten die Volksinteressen, denn wir können sie als Stütze und Förderer der wirtschaftlichen Belange der Nation im Ausland nicht entbehren. Der Besuch ausländischer Schüler, die in Deutschland Uhrmacherschulen kursieren, besagt damit durchaus nicht, daß deshalb eine lebhaftere Außerförmigkeit nicht erforderlich wäre. In Spanien z. B. kennt man im Uhrenfach keine Gesellenprüfungen, auch die Meisterprüfungen werden nie angesetzt. Verläßt der junge Mann die Lehre, genügt das Zeugnis des Chefs als Gesellenbrief. Die wenigen Schüler, die in Barcelona die Fachschule verließen, besitzen recht zweifelhafte Fachkenntnisse. Daran kann auch das Diplom nichts ändern, das ja nicht etwa mit dem nur durch einwandfreie Leistungen zu erreichenden deutschen Diplom verwechselt werden darf.

Jedoch in absehbarer Zeit stehen wir hier unten vor großen Ereignissen, die jetzt schon ihre Schatten vorauswerfen. Darum ist mein Anspruch auf engere Föhlung nur zu begründet. In Kürze werden sich die Verhältnisse denen unserer lieben Heimat angleichen. Heute, als Folge der noch unentwickelten Zustände, müssen sich viele ehrgeizige Uhrmacher, und solche die es werden wollen, durch Studium in der bescheidenen Fachbibliothek weiterbilden. Größtenteils aber wandern diese Wissensdurstigen nach Frankreich, um die dortigen Uhrmacherschulen zu besuchen. Es wäre logisch und glaubhaft, daß jene Schüler in erster Linie Kontakt mit deutschen Kollegen aufnehmen würden. Wer aber vermittelt ihnen die notwendige Verbindung? Was wissen sie überhaupt von unseren deutschen Uhrmacherhochschulen? Soweit es noch nicht geschehen ist, müssen die deutschen Schulleitungen nach Kräften und Möglichkeiten wirken, um den Spaniern genauere Kenntnis über den Stand der Lehr- und Ausbildung deutscher Uhrmacherschulen beizubringen.

Verschiedentlich habe ich feststellen können, daß der in Deutschland ausgebildete Uhrmacher immer begeisterter Anhänger unserer Ideen und Beobachter der industriellen Fortschritte ist. Er wird gemäß seiner sozialen Stellung mitwirken, deutsches Können und Kultur zu propagieren. Daher müssen wir in ihm das geeignete Glied der nach außen zu verlegenden neuen Initiative sehen. Der wirkliche Wert der deutschen Uhrentechnik wird also nicht nur allein auf der Leipziger Messe erworben oder in einer Exportzeitung behandelt, sondern muß auch im Rahmen ihrer Leistungen durch die Uhrmacherschulen übertragen werden, die bestimmt mehr als so manches andere Institut darin schaffen können.

„... Die UHRMACHERKUNST hat sich so prächtig entwickelt, daß es einen Verlust für jeden Kollegen bedeutet, der diese Zeitung nicht liest.“

Nagold (Württemberg), den 27. August 1935.

Adolf Heuser, Obermeister.